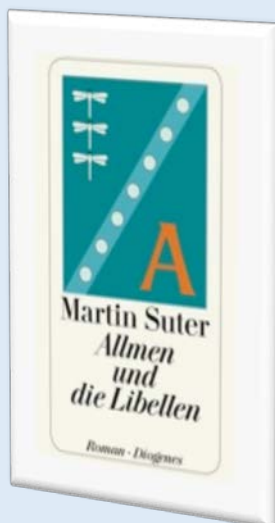




Martin Suter: Allmen





Allmen und die Libellen

Diogenes 2011 • 208 Seiten • 18,90 • 978-3-257-06777-4

Johann Friedrich von Allmen – ein imposanter und herrschaftlicher Name, der einen adeligen Ursprung vermuten lässt. Das Kopfkino setzt ein: wohlhabender Herr in tadelloser Bekleidung, akkurates Auftreten, aufrechter Gang, gescheitelte Haare, Siegelring und großer Wagen vor dem noch größeren Anwesen, ein vornehmes Verhalten, welches sich in den exklusivsten Restaurants und auf dem frisch gebohnerten Opernparkett vorzüglich demonstrieren lässt und im Stil der alten Schule des Freiherrn Knigge noch einen wahren Gentleman hervorbringt. Die sprudelnden Assoziationen verlassen jedoch schnell die makellose Fassade und zeigen einen Johann Friedrich von Allmen, der in dem Gärtnerhaus seines ehemaligen Anwesens haust.

Sein Name ist ebenso charmant hochstapelnd wie seine weiteren Lebensumstände als Lebemann und Weltbürger. Der Kunsthändler, der es versteht, sich mit schönen, kostspieligen Dingen zu umgeben, hat das Millionenerbe seines Vaters – inklusive des Familienanwesens – für die Finanzierung seines hohen, für ihn jedoch essentiellen Lebensunterhalts aufgebraucht. Den Verkauf der Villa Schwarzacker knüpft Allmen daher an die Bedingung, lebenslanges Wohnrecht in dem bescheidenen Gärtnerhaus der Villa zu genießen, in dem sein exzellenter Steinway ebenso überdimensioniert erscheint wie Allmen selbst. Es ermöglicht ihm trotzdem, den Schein einer vornehmen Adresse zu wahren. Allmen, der die finanziellen Engpässe keineswegs als Anlass sieht, den gewohnten Lebensstandard herunterzufahren, teilt sich das Gärtnerhaus mit seinem guatemaltekischen Faktotum Carlos. Dieser trägt entscheidend dazu bei, dass Allmen die Fassade des „von“ und „zu“ auch privat aufrechterhalten kann.

Personal für einen Mann, dessen einzige Einnahmequelle der Verkauf von Kunstobjekten der privaten Sammlung an den Antiquitätenhändler seines Vertrauens ist, dessen bester Kunde er selbst in flüssigen Zeiten gewesen ist, erscheint dabei ebenso absurd wie die Tatsache, dass sich Carlos als Illegaler bei Allmen aufhält. Oft zahlt Carlos für den nötigen Lebensunterhalt, da Allmen seine Prioritäten auf kultiviertes Erscheinen und Verhalten setzt. Selbstverständlich ist für ihn ein Chauffeur nötig, der mit großzügigem Trinkgeld bedacht wird. Dass er dabei einen potentiellen Gläubiger wohlwollend erhalten möchte, wird von Carlos kommentarlos akzeptiert.

Bei einer Opernvorstellung – denn ein Jahresabonnement des Schauspielhauses gehört für Allmen zu den unverzichtbaren Investitionen – trifft er Jojo, eine junge Frau der High Society, die Allmen für ein zwangloses Liebesabenteuer in die See-Villa ihres Vaters abschleppt. Dort entdeckt er eine Sammlung von fünf verschollenen Jugendstil-Schalen, eine schöner und wertvoller als die andere. Allmen und Carlos beschließen, eine Firma zur Wiederbeschaffung von schönen Dingen zu gründen: „Allmen International Inquiries – The Art of Tracing Art“. Doch diese Herausforderung manövriert sie schnell in kriminelle Verwicklungen, die für sie lebensbedrohliche Konsequenzen mitbringen.



Martin Suter hat mit „Allmen und die Libellen“ das Genre des Kriminalromans nicht nur um ein vornehmes Prädikat bereichernd erweitert, sondern überzeugt, wie bereits aus seiner Kolumne „Business Class“ oder anderen Roman bekannt, mit detailreichen Schilderungen. Suter erlaubt es dem Leser, in eine Parallelwelt einzutauchen. Gut recherchiert unterhält Suter ebenso kultiviert, wie es das Dargestellte verlangt. Dass der Diebstahl der Schalen auf einer wahren Begebenheit beruht, lässt den Roman noch ein Stück weiter in die Realität rücken. Das ambivalente Duo Allmen und Carlos tritt dabei weniger als klassisches Ermittlergespann auf, sondern entwickelt sich zu einer vielversprechenden Symbiose.

Allmen und der rosa Diamant

Diogenes 2011 • 224 Seiten • 18,90 • 978-3-257-06799-6

Nach kleineren Aufträgen wird „Allmen International Inquiries“ mit einem neuen Fall betraut, der endlich dem Teil des Firmennamens, der auf internationale Geschäfte hindeutet, gerecht werden soll. Ein rosa Diamant ist verschwunden. Welchen Wert und vor allem welche Bedeutung das gestohlene Objekt hat, erfahren Allmen und Carlos erst während ihrer Ermittlungen.

Dieser Auftrag ist zweifelsohne zu groß für ein semiprofessionelles Zweimann-Ermittlungsbüro, welches seine Zentrale in einem Gartenhaus hat. Auch der Londoner Auftraggeber bemerkt skeptisch „Last Exit“. Johann Friedrich von Allmen besitzt jedoch die nötige Selbstüberschätzung und höfliche Arroganz, um diesen Auftrag, allein schon des Honorars wegen, anzunehmen. Auch sein unverzichtbarer Hintermann Carlos, der aufgrund seines Illegalen-Status keinerlei repräsentative Aufgaben übernehmen kann, schätzt diesen Auftrag nicht nur eine Nummer, sondern mehrere Konfektionsgrößen zu groß für „Allmen International Inquiries“ ein. Er ist allerdings zu höflich und ehrerbietig, um an den Entscheidungen seines Don John zu zweifeln. Unabhängig davon hat Allmen bereits ein privates Darlehen bei Carlos aufnehmen müssen, da sein Anteil des Honorars für die verschwundenen Libellenschalen bereits aufgebraucht ist. Selbstverständlich musste beim Maßschneider in London direkt nach Auftragsbestätigung im Fall „Rosa Diamant“ ein neuer Dreiteiler bestellt werden... nur eine von zahlreichen Anschaffungen Allmens dieser Art.

Die Spuren sind zunächst undurchsichtig und spärlich. Beunruhigend erscheint zudem die Tatsache, dass Allmen und Carlos nicht die Einzigen sind, die nach dem rosa Diamant suchen. Ein Russe namens Artjom Sokolov ist der erste Anhaltspunkt ihrer Ermittlungen. Carlos' umfangreiche Internet-Recherchen und Allmens überlegene Selbstdarstellung eines Mannes von Welt in Gesprächen, die ihm nötige Vitamin B-Adressen zuspiesen, machen Sokolov in einem Grand Hotel in Heiligenhafen ausfindig. Einen angenehmeren Arbeitsplatz kann es für den anspruchsvollen Allmen kaum geben.



So hat er sich seine Tätigkeit als Agent vorgestellt: großzügige Suiten, herrlich exklusive Weinkarten und ein Wellnessbereich, der die Besternung des Hotels in letzter Konsequenz rechtfertigt. Dass es dann in diesem luxuriösen Ambiente zu einem Mordfall kommt und Allmen bei seiner Rückkehr in das Gärtnerhaus unangenehme Zwischenfälle erwarten, lassen Allmen und Carlos die Realität einer ganz anderen Hausnummer spüren.

Martin Suter ist mit „Allmen und der rosa Diamant“ eine rundum gelungene Fortsetzung der Allmen-Reihe geglückt. Erfrischend ist nicht nur das Ermittler-Duo, welches sich langsam aus einem aristokratischen Gefüge löst und sich zu einer Freundschaft auf Augenhöhe entwickelt, sondern auch die zunehmende Ironie, mit der das Leben und die Eigenarten der Superreichen beschrieben werden. Im Gegensatz zu vielen anderen Buchreihen, die nach einem fulminanten Start das Unterhaltungslevel nicht weiter steigern können und bei dem Versuch, dem Einstiegsband das Wasser reichen zu können, stagnieren oder sogar abfallen, umgeht Suter diese Problematik gänzlich. „Allmen International Inquiries“ hat sich während seines zweiten Falles weiterentwickelt, ohne seinen Wiedererkennungswert zu verlieren. „Allmen und der rosa Diamant“ ist überraschend, erschreckend, spannend und feinfühlig in Einem.

Allmen und die Dahlien

Diogenes 2013 • 224 Seiten • 18,90 • 978-3-257-06860-3

„Allmen International Inquiries“ hat Zuwachs bekommen. Die Kolumbianerin María Moreno, die bereits im Fall „Rosa Diamant“ als ehemalige Angestellte der Schlüsselfigur Artjom Sokolov entscheidende Hinweise über den Aufenthaltsort des Russen geben konnte, wohnt und arbeitet nun auch im Gärtnerhaus der Villa Schwarzacker. Allmen ist von dem Gedanken, sein Personal aufzustocken, begeistert und Carlos verfolgt persönliche Absichten bei der jungen und hübschen Kolumbianerin. „Allmen International Inquiries“ hat sich nach inzwischen zwei erfolgreich abgeschlossenen Fällen einen Namen gemacht.

Seine nächste Auftraggeberin, Dalia Gutbauer, ist eine alte, imperialistisch anmutende Dame, die Allmen mit der Wiederbeschaffung eines wertvollen Gemäldes betraut. Ein Dahlienbild von Henri Fantin-Latour ist aus ihrer Sammlung gestohlen worden. Die Polizei mit diesem Fall zu beauftragen, ist keine Option, da das Gemälde einst ein junger Verehrer für Dalia Gutbauer stahl und es ihr als millionenschweren Blumenstrauß schenkte. Dalia Gutbauer, einst eine Gesellschaftsdame, die man heutzutage vielleicht als It-Girl bezeichnen würde, entzog sich nach einigen Jahren der totalen Medienpräsenz vollständig der Öffentlichkeit. Sogar ihr Aufenthaltsort blieb unbekannt.

Zurückgezogen, allerdings umgeben von einem ganzen Personalstab, lebt Dalia Gutbauer in einem Schlosshotel. Darin bewohnt sie eine gesamte Hoteletage, die für Unbefugte unzugänglich ist. Daher drängt sich für „Allmen International Inquiries“ die Frage auf, wie das



Gemälde überhaupt aus der nahezu isolierten Hoteletage unbemerkt gelangen konnte. Offenkundig erscheint die Tatsache, dass der Diebstahl nicht ohne einen Komplizen aus dem Dunstkreis Dalia Gutbauers möglich gewesen wäre. Wer hat Insider-Infos weitergegeben und ist das schwarze Schaf des tadellosen und hochprofessionellen Personals?

Erfreulicherweise gestaltet sich Allmens Arbeitsplatz erneut als äußerst angenehm. Ohne Zögern zieht er vorläufig auf unbestimmte Zeit in eine Suite ein, wenn auch das inzwischen in die Jahre gekommene Schlosshotel nicht mehr ganz seinem hohen Anspruch gerecht werden kann. Die Ermittlungsarbeit richtet sich zunächst auf Abläufe und Personal im Hotel. Diese Recherche erinnert erstmalig an einen klassischen Kriminalroman: „Wo waren Sie gestern zwischen 10 und 12?“.

Während Carlos die Ermittlungen aus dem Gärtnerhaus vorantreibt, gelingt es María Moreno undercover als Putzfrau hinter die Kulissen des Hotels zu blicken. Allmens Arbeit ist an absolute Diskretion geknüpft. Als eleganter Gentleman weiß er problemlos zu den anderen Dauergästen des Hotels aufschlussreiche Beziehungen aufzubauen. Schnell wird deutlich, dass es um entscheidend mehr geht als um die Wiederbeschaffung eines materiellen Wertes. Warum wohnt Dalia Gutbauer in diesem Hotel und in welchem Verhältnis stehen die anderen Dauergäste zu der makellosen, sich mehr und mehr als Tyrannin entpuppenden Dalia Gutbauer?

Mit „Allmen und die Dahlien“ hat Martin Suter seine Allmen-Reihe erneut in eine andere Richtung gelenkt. Dieser Roman ist derart verwoben und verschlüsselt, dass er zweifelsohne eine konzeptionelle Meisterleistung ist. „Allmen International Inquiries“, nun bestehend aus Allmen, Carlos und Neuzugang María, ist zu einem unschlagbaren Trio herangewachsen. „Allmen und die Dahlien“ ist mehr als ein Kriminalroman. Er spricht zahlreiche literarische Geschmacksnerven an, ist vollkommen im Gleichgewicht zwischen Spannung und Entspannung, Unterhaltung und Ruhe.

Allmen und die verschwundene María

Diogenes 2014 • 224 Seiten • 18,90 • 978-3-257-06887-0

Die Bände drei und vier der Allmen-Reihe gehen nahtlos ineinander über. Erstmals endet ein Fall von „Allmen International Inquiries“ nicht mit dem Zuklappen der Buchrückseite. Bei dem Titel des vierten Bandes „Allmen und die verschwundene María“ würde man aufgrund des Untertitels im Firmennamen „The Art of Tracing Art“ zunächst vermuten, dass möglicherweise eine millionenschwere Marienstatue gestohlen wurde. Dass es sich trotzdem, auch wenn es sich nicht um ein Exponat oder anderes Kunstobjekt handelt, um die Wiederbeschaffung einer schönen „Sache“ geht, steht außer Frage; María Moreno wurde entführt. Als Lösegeld wird das Dahlienbild Henri Fantin-Latours gefordert, welches sich wieder im



Besitz von Dalia Gutbauer befindet. Allmen und Carlos, die bei der Wiederbeschaffung des Gemäldes mit Claude Tenz kooperierten, sind außerdem erschüttert über dessen gewaltsame Ermordung. Tenz hatte beteuert, das Dahlienbild mit strategisch klugem Verhandlungsgeschick zurückgekauft zu haben. Tatsächlich hatte er jedoch, wie Allmens und Carlos' Recherchen ergeben, das Dahlienbild ebenso fragwürdig zu Dalia Gutbauer zurückgebracht, wie es zuvor von ihr entwendet wurde – durch Diebstahl.

Die zunächst unbekanntesten Entführer María Morenos und Mörder Claude Tenz' folgen ihrem einflussreichen, mächtigen und skrupellosen Auftraggeber, der das Dahlienbild als Liebesbeweis einer jungen Dame mit Namen Dalia schenken möchte. Für „Allmen International Inquiries“ beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit. María befindet sich in akuter Lebensgefahr und Dalia Gutbauer ist keine Frau, die Gnade oder Mitgefühl walten lässt. Warum sollte sie, eine Frau, die Menschen als Trophäen sammelt, um ihre Macht zu demonstrieren und den Schauplatz ihres Schlosshotels als Bühne für ihre selbstgefälligen Intrigen nutzt, das Dahlienbild zurückgeben, um das Leben einer fremden Frau zu retten? Umso verwunderter zeigt sich Allmen, als er das Gemälde entgegen aller Vermutungen von Dalia Gutbauer erhält. Dieses ist allerdings zerstört. Kann das Dahlienbild noch rechtzeitig und täuschend echt repariert werden, um damit María zu befreien? Allem voran drängt sich die Frage auf, ab wann Allmens und Carlos' Kompetenzrahmen überschritten ist. Wann wird es Zeit, die Polizei einzuschalten, auch wenn Carlos und María als Illegale damit die Abschiebung riskieren?

„Allmen und die verschwundene María“ ist ein krönender (hoffentlich nur vorläufiger) Abschluss von Martin Suters Allmen-Reihe. Angefangen mit der Wiederbeschaffung reiner Kunstobjekte, den Libellen-Schalen, über einen rosa Diamanten, der als internationaler Auftrag bereits deutlich mehr kriminelles Potential bot und ein Fall mit doppeltem Boden war, bis hin zu dem gestohlenen Dahlienbild, bei dem sich materielle und ideelle Werte gegenüberstanden, mündet der vierte Band in ein Entführungsszenario. Als Leser wächst man parallel zu „Allmen International Inquiries“ an den steigenden Herausforderungen mit. „Allmen und die verschwundene María“ ist Spannung, Mitfiebern, Hoffen und Bangen. Ein Happy End steht allzeit auf Messers Schneide, weshalb man das Buch kaum weglegen kann, ehe es fertiggelesen ist.